

# Ein Chaos droht

**Abfallentsorgung** Das in Dämmstoffen enthaltene Flammschutzmittel HBCD gilt seit 30. September als gefährlicher Abfall. In der Region fehlt es an geeigneten Verbrennungsanlagen, Handwerker bleiben auf Abfällen sitzen. Heute tagen Verantwortliche. *Von Moritz Hagemann*

Heute gibt es eine Sitzung. Sie ist so etwas wie die letzte Hoffnung. „Sollte es in den kommenden zwei Wochen keine Lösung geben“, sagt Jürgen Höritzer, „dann erwarte ich einen Zusammenbruch in Teilen der Branchen.“ Beim Geschäftsführer des Tübinger Dachdecker-Betriebes Peetz klingt Verzweiflung in der Stimme mit. Denn: Handwerksbetriebe, die mit Dämmungen zu tun haben, können seit dem 30. September einen Teil ihrer Abfälle nicht mehr entsorgen.

„Betriebe, die drei, vier solcher Aufträge und sonst nichts haben, können ihre Leute heimschicken!“

**Jürgen Höritzer**  
Tübinger Dachdeckermeister

Betroffen sind Dachdecker, Gipser und Stuckateure sowie auch Maler und Lackierer. Alle, die mit Polystyrol-Hartschaumplatten Styropor und Styrodur arbeiten, die aus früherer Herstellung das umstrittene Flammschutzmittel Hexabromcyclododecan (HBCD) enthalten. Seit Ende September gilt HBCD als gefährlicher Abfall. Gemäß der Abfallverzeichnis-Verordnung dürfen diese Abfälle nur noch gesondert in Abfallverbrennungsanlagen behandelt werden, die über eine entsprechende Zulassung verfügen. Außerdem sind strenge Nachweise schon bei der Sortierung und Lagerung nötig.

Der Rottenburger Entsorgungsbetrieb Dr. Steger informierte seine Kunden in einem Schreiben, darin heißt es: „Momentan gibt es keinen Entsorgungsweg, der gesetzkon-

form zu der neuen Verordnung ist.“ Zwar gibt es in Stuttgart-Münster, Böblingen und Göppingen Verbrennungsanlagen. Keine hat jedoch bislang die Genehmigung, HBCD zu entsorgen. Zumal größere Mengen an reinen Dämmstoffen so heiß werden, dass die Öfen durchzubrennen drohen.

Sybille Kiefer, die Abteilungsleiterin für den Abfallwirtschaftsbetrieb im Landkreis Tübingen, spricht von einer „vertrackten Situation“. Und sagt: „Für uns ist die Lage schwer zu beurteilen.“ Doch auch ihr sei bewusst, dass Handwerker durchaus vor größeren Problemen stehen. Generell sind Entsorgungsfirmen sehr vorsichtig geworden. „Der Mensch kann nicht sehen, ob das Styropor HBCD enthält oder nicht“, sagt Geschäftsführer Marc Elsberger vom gleichnamigen Rottenburger Fuhrunternehmen. Selbst Polyurethan, das nach Hersteller-Auskunft kein HBCD enthält, wird von vielen Entsorgungsbetrieben nicht mehr angenommen. Den Mischmüll-Abtransport beim Rückbau von Häusern kann es so nicht mehr geben, die Trennung ist für die Entsorger und Anlagenbetreiber viel zu aufwendig.

Elsberger warnt davor, einen Verursacher für die entstandene Situation zu suchen, es sei insgesamt ein

heikles Thema. Zwar geht das HBCD-Verbot aus einer EU-Verordnung hervor, doch der Bundesrat nickte die Entscheidung ab. Möglicherweise jedoch, so eine viel vernehmbare Meinung, ohne die Folgen richtig abgeschätzt zu haben. Prinzipiell aber sei das Vorgehen nicht falsch, sehr vorsichtig mit HBCD umzugehen, sagt Elsberger. Aber: „Es ist aktuell eine sehr große Unsicherheit am Markt.“

Thomas Leichtle leitet den in Dußlingen ansässigen Zweckverband Abfallverwertung (ZAV) der Kreise Tübingen und Reutlingen. Ihn stört, dass viele Betriebe, die ihre Abfälle über den gewerblichen Markt entsorgen, nun beim öffentlich-rechtlichen ZAV vorstellig werden. Denn: „Die gewerbliche Wirtschaft, die immer postuliert, der Abfallentsorgung gerecht zu werden, hat versagt!“ Außerdem kritisiert Leichtle, dass die augenblickliche Situation bereits seit einem halben Jahr absehbar gewesen sei. „Und es wurde nichts unternommen, um eine Lösung herbeizuführen!“ Der ZAV, entgegnet Elsberger, habe es sich einfach gemacht, in dem er am 27. September eine Information verschickte, dass er keine Dämmstoffe aus aufgeführten Materialien mehr annehmen könne. Dabei verweist

der ZAV auf die Sonderabfallagentur Baden-Württemberg in Fellbach. „Aber die hat nur Büroräume, gar keine Lagerfläche für Abfälle“, sagt Elsberger.

„Die gewerbliche Wirtschaft hat versagt!“

**Thomas Leichtle**  
Geschäftsführer ZAV

Opfer sind auch die Handwerker. Auf Baustellen, die betroffene Abfälle ergeben, sagt Höritzer, könne momentan nicht gearbeitet werden: „Betriebe, die drei, vier solcher Aufträge und sonst nichts haben, können ihre Leute heimschicken!“ Eine Zwischenlagerung auf dem Firmengelände ist gesetzlich untersagt.

Der Entsorgungseingpass treibt zudem bundesweit die Preise in die Höhe. Für die Verbrennung von sortiertem Styropor fallen bereits Preise bis zu 7000 Euro pro Tonne an. Der Preis für Abfälle dieser Kategorie lag zuvor auch schon bei 200 Euro pro Tonne. Das schreckt vor zukünftigen Umbaumaßnahmen ab.

Nun drängt die Zeit. Was bleibt, ist die Sitzung heute. Da treffen die Anlagen-Betreiber auf das Umweltministerium. Ein erstes Arrangement des Ministeriums am vergangenen Mittwoch hat wenig gebracht. Udo Steinort von der Pressestelle der Handwerkskammer in Reutlingen sieht damit „noch viele praktische Fragen ungelöst“. Demnach dürfen Abfallgemische verbrannt werden, die weniger als 0,5 Kubikmeter HBCD-haltige Dämmplatten pro Tonne enthalten. Das jedoch, sagt Höritzer, reiche vielleicht für eine Garage, nicht aber für die üblicherweise anfallende Abfallmenge.

## Biologisch schwer abbaubar – was ist HBCD?

**Schon seit über einem Jahr** darf HBCD überhaupt nicht mehr in Materialien verwendet werden. Nun wurde auch die Entsorgung von alten, noch HBCD-haltigen Stoffen erschwert. In jedem betroffenen Kilo Dämm-

stoff stecken circa sieben Gramm des Flammschutzmittels. Experten vermuten, dass sich HBCD schädigend auf die Fortpflanzung auswirkt. Das UN-Umweltprogramm stuft HBCD als einen für die Umwelt schwer biolo-

gisch abbaubaren Schadstoff ein. Wer in einem Haus mit HBCD-haltigen Dämmstoffen wohnt, muss jedoch keine direkten Effekte auf die Gesundheit befürchten. Das geht aus diversen Untersuchungen hervor.